

Die Gemeinden in Geldnöten.

Seit langem rufen die Gemeinden nach Aenderung der Finanzgesetzgebung in dem Sinne, daß sie neue Einnahmequellen zu selbständiger Verwaltung haben wollen. Statt einer durch Finanzreform erstrebten Sanierung droht ihnen aber — ebenso wie den Ländern — nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der Finanzlage. Das Reich will die Befolgungszuschüsse, die es den Ländern und Gemeinden gab, auf die Hälfte herabsetzen, ohne daß den Ländern und Gemeinden andere Einnahmequellen zugewiesen werden, aus denen sie ihre Befolgung decken könnten. Der Stadtrat hat in dringenden telegraphischen Eingaben an den Finanzminister und den Reichsrat gegen diese Absicht Einspruch erhoben, da die Gemeinden, wenn diese Maßnahmen durchgeführt würden, in der Tat nicht mehr wüßten, wie sie ihre Befolgungen und Löhne an ihr Personal auszahlen sollen.

Die Weltlage ist hoffnungsvoll.

London, 1. Jan. Der New Yorker Berichterstatter der „Times“ schreibt in der Neujahrsbesprechung des Handelssekretärs Hoover herrsche ein optimistischer Ton vor. Nach Ansicht Hoovers sind die wirtschaftlichen Aussichten für Amerika gut. Die Weltlage sei hoffnungsvoll, und zwar infolge der Einleitung von Verhandlungen für die Regelung des deutschen Problems, das Hoover die größte wirtschaftliche Bedrohung der Welt nenne. Hoover erklärt weiter, die Stabilisierung des Kronen und eine große Verminderung der europäischen Rüstungen seien unbedingte Vorbedingungen für die Wohlfahrt der Welt. Der deutsche Zusammenbruch habe in geringerem Maße jeden anderen Teil der Welt berührt, der noch nicht den vollen Stoß der Ruhrbesetzung gespürt habe, aber die finanzielle Stärke und Stabilität der westlichen Halbkugel und die Aussichten auf eine baldige Konferenz über die französisch-deutschen Beziehungen schaffen eine hoffnungsvolle Grundlage, auf der das neue Jahr aufbauen könne.

Politische Rundschau

Rentenmark-Schahampfeisungen des sächsischen Staates.

Dresden, 30. Dez. Neben den Goldschuldbeschreibungen, die beim anlagestrebenden Publikum bereits lebhaften Anklang gefunden haben und im Verkehr sogar befehlsmäßige Zahlungsmittel geworden sind, bringt der sächsische Staat jetzt auf Rentenmark lautende Schuldverschreibungen in Form unzerstückelter Schahampfeisungen zur Ausgabe. Die Stücke der 1. Serie lauten über 5, 10, 20, 50 und 100 Rentenmark, sind auf den Inhaber ausgestellt, am 31. Dezember 1924 fällig und werden nach Fälligkeit durch die Landeshauptkasse eingelöst. Die staatlichen Kassen nehmen die Schahampfeisungen zum Nennwert an Zahlungsmittel an. Für die Schahampfeisungen haften der gesamte wertvolle Besitz des sächsischen Staates an Wäldern, Kohlenbergwerken, elektrische Anlagen, Gütern usw. Sie sind nach § 1807 Abs. 1 BGB im Gebiet des ganzen Deutschen Reiches zur Anlegung von Mündelgeld geeignet. Den Inhabern von Schahampfeisungen über insgesamt 100 Rentenmark oder einem Vielfachen davon ist nach Fälligkeit ein jährliches Umlaufrecht in Stücke einer fünfjährigen Goldmarkleihe des sächsischen Staates — und zwar mit 6 Prozent unter dem Marktpreis — und für den Fall, daß die Anleihe bereits am Fälligkeitstermin an der Dresdener Börse amtlich notiert wird, unter dem Durchschnittskurs, der sich für die Zeit vom 15. November bis 15. Dezember 1924 ergibt, vorbehalten. Angesichts der kurzen Umlauffrist der Schahampfeisungen, ihrer Wertbeständigkeit, ihrer Einteilung in kleine Beträge und des wertvollen Umlaufrechtes werden sie vom Publikum sicherlich gern ebenso zur vorübergehenden Anlage wie als Zahlungsmittel angenommen werden.

Samariterkurse für Schüler der höheren Lehranstalten.

Dresden, 30. Dez. Das Ministerium für Volksbildung macht bekannt: Das Ministerium hat aus den Berichten auf die Verordnung vom 18. Juli 1923 entnommen, daß den Schülern der oberen Klassen der höheren Lehranstalten in fast allen Städten des Landes ausreichende Gelegenheit geboten wird, an den von den Samaritervereinen und Sanitätskolonnen veranstalteten Lehrgängen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung einer geringen Vergütung, teilzunehmen. Bei dieser Sachlage kann von der Einrichtung besonderer Samariterkurse für die Schüler höherer Lehranstalten abgesehen werden. Das Ministerium erwartet aber von den Direktionen und Lehrervereinigungen der höheren Schulen, daß sie die Schüler der oberen Klassen auf sich bietende Gelegenheiten zur Teilnahme an solchen Lehrgängen in geeigneter Weise hinweisen. Gleichzeitig werden die Direktionen der staatlichen und unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Lehranstalten ersucht, die Veranstaltung derartiger Lehrgänge, an denen Schüler ihrer oberen Klassen unentgeltlich teilnehmen dürfen, durch kostenlose

Wissenschaft. Kunst. Literatur

Deutschland und die Goethe-Ausstellung in Kopenhagen. Zu der in Kopenhagen stattfindenden Goethe-Ausstellung (27. Januar bis Mitte Februar), die von der Deutsch-Dänischen Gesellschaft unter Vorst. von Professor Karl Larsen veranstaltet wird, haben die bedeutendsten deutschen Goethe-Sammlungen wertvolles Material angefaßt. Die Sammlungen in Weimar, Frankfurt a. M. und Leipzig (Hitzel-Sammlung der Universitätsbibliothek, Sammlung Kippenberg, Dr. Etammes Faust-Sammlung und Deutsches Buchmuseum) werden mit wichtigen Handschriften, Briefen, Originalausgaben usw. vertreten sein. Dr. Hünich vom Inselverlag hat sich zur Mitarbeit insbesondere für die Sammlung Kippenberg zur Verfügung gestellt. Zur Einrichtung der deutschen Abteilung wurde vom Komitee der Ausstellung Dr. Vochoitz vom Deutschen Buchmuseum in Leipzig nach Kopenhagen berufen.

Auffindung eines großen Gemäldes von Raffael. In der prunkvollen, bei Savona im Tal von Albisola gelegenen Villa des Marchese Garagiana wurde dieser Tage eine aufsehenerregende künstlerische Entdeckung gemacht. Bei der Ausführung von Reparaturen im ersten Stock legten die Arbeiter ein wunderbares Gemälde frei, das die zur Prüfung herangezogenen Sachverständigen einstimmig als ein Meisterwerk des Raffael Sanzio und des „Romano“ genannten Giulio Lippi erkannten. Das Bild misst in der Breite zwei und in der Höhe einen Meter und enthält über hundert Figuren, von denen einige von den beiden Malern in den Kammern und

Bergabe der erforderlichen Unterrichtsräume nach Möglichkeit zu fördern. Dabei ist zur Vermeidung einer Belastung der Staatskassen durch Aufwand für Heizung und Beleuchtung darauf hinzuwirken, daß diese Lehrgänge tunlichst während des Sommerhalbjahres abgehalten werden.

Kurze politische Mitteilungen.

Die Urheber des Kofle-Attentats.

Hannover, 1. Januar. Amtlich wird vom hiesigen Polizeipräsidenten mitgeteilt: Der Bombenanschlag gegen das Regierungsgebäude in Hannover ist von Mitgliedern der kommunistischen Partei ausgeführt worden. Die Zentraleitung der Partei in Berlin und die Bezirksleitung der Partei in Hannover haben die Aufforderung ergehen lassen, Sprengstoffe und Sprengkörper zu beschaffen, besondere Kommandos zu bilden, die Behörden zu beunruhigen und mißliebige Personen und Beamte zu beseitigen. Es ist gelungen, einen Teil der Sprengstoffe zu erfassen und eine Anzahl von Personen, die als Mitarbeiter in Frage kommen, festzunehmen.

Ein Ministerialbeamter als Urkundenfälscher.

Weimar, 1. Januar. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat den Regierungsdirektor Kunze vom Thüringischen Ministerium des Innern wegen dringenden Verdachts der Urkundenfälschung und Aktenbeseitigung verhaften lassen.

Braunkohlensyndikat und Ricum.

Wien, 1. Januar. Das rheinische Braunkohlensyndikat hat nach langen Verhandlungen die Vereinbarungen wegen Reparationslieferungen und Zahlung der Kohlensteuer mit der „Ricum“ in Düsseldorf abgeschlossen. An Reparationsleistungen sind in den ersten drei Monaten monatlich 90 000 Tonnen Bruttogewicht, und vom vierten Monat ab monatlich 70 000 Tonnen Bruttogewicht unentgeltlich zu liefern. Für die Zeit seit Beginn der Ruhrbesetzung ist ein erheblicher Betrag an Kohlensteuern nachzusahlen. Im übrigen ist nach Sicherstellung der Reparationslieferungen der verfügbare Rest der Produktion für den Verkauf freizugeben.

Reichstagswahlen im März!

Nach in Berlin verbreiteten Gerüchten sollen die großen Parteien des Reichstages entschlossen sein, die nach dem Wahlgesetz im Juni eintretende Todesstunde des Reichsparlamentes nicht abzuwarten, sondern schon Ende März das Volk zu Neuwahlen aufzurufen. Es soll sich um ein Kompromiß handeln, das in der letzten Regierungskrise entstanden sei. Damals sagten die Führer des Zentrums und der sozialdemokratischen Fraktion, es wäre höchst bedenklich, wenn in der Zeit, die zwischen der Reichstagsauflösung und den Neuwahlen liegt, Deutschland unter dem Ausnahmezustand ohne jede parlamentarische Kontrolle regiert würde. Darum müsse der Reichstag die Auflösung vermeiden und freiwillig im Januar sterben. Von dem ursprünglich vorgesehene Wahltermin Anfang Februar sei man auf Ende März gekommen, und es sollen in allen Parteien Kräfte am Werke sein, die sich mit der Frage beschäftigen, irgend eine offizielle Befähigung liegt zurzeit allerdings noch nicht vor.

Erklärungen des Reichskanzlers.

Reichskanzler Marx hat den Mitarbeiter des Brüsseler Blattes „Demiere Heure“ empfangen. Er erklärte ihm, der jüngst erfolgte Schritt sei in dem gleichen Geiste unternommen worden wie der durch die Noten seiner Vorgänger vom 2. Mai und 8. Juni, auf die keinerlei Antwort erfolgt sei. Deutschland werde alles tun, was es könne, um seine Reparationsverpflichtungen zu erfüllen. Es werde auch sein Möglichstes tun, um die Arbeiten der von der Reparationskommission eingesetzten Ausschüsse zu unterstützen, um Deutschland die Zahlungsfähigkeit selbst zu zeigen, und um festzustellen, ob eine beträchtliche Kapitalflucht stattgefunden habe. Man werde gern die Mittel prüfen, wie diese Kapitalen verwendet werden könnten, damit Deutschland seine Verpflichtungen erfülle. Deutschland habe nichts zu verbergen und nichts zu verschweigen. Der Reichskanzler erklärte auf die Frage nach Rhein und Ruhr, diese Frage sei eng verknüpft mit der Reparationsfrage. Die gesamte Deutschland Reparationen bezahlen, wenn die besetzten Gebiete von dem übrigen Deutschland getrennt blieben, die ihm geben müßten, was es an Kohlen und Eisen notwendig habe. Der Hauptpunkt sei der, mit den Mächten in Verhandlungen einzutreten, die die Macht in den besetzten Gebieten in den Händen hätten, um das Elend des Volkes zu mildern und einen wirtschaftlichen Verkehr zwischen dem besetzten Gebiet und Deutschland wieder herzustellen.

In Bayern regt sich's.

München, 31. Dezember.

Der Landesausschuß der Bayerischen Volkspartei hat bekanntlich beschlossen, es solle ein Volksbegehren eingeleitet werden, wonach 1. der Landtag aufgelöst und 2. der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt werde, das den neu zu wählenden Landtag ermächtigen solle, mit einfacher

Loggen des Basilians wiederholt wurden. Es ist deshalb fast außer Zweifel, daß die lobbare Arbeit im Auftrag des Papstes Julius II. ausgeführt wurde, der in Albisola geboren worden war und den Wunsch hatte, den Palast, den er sich in Savona hatte bauen lassen, von Raffael und Lippi mit Bildern schmücken zu sehen. Der Vorwurf soll, immer nach dem Urteil der Sachverständigen, teilweise in ein Frescobild in den Loggen des Basilians noch einmal ausgeführt worden sein, aber nur zum Teil, da der Raum fehlte, das ursprüngliche Bild in seiner Gesamtheit unterzubringen. Wenn man das jetzt aufgefunden Bild von der rechten Seite beobachtet, so erkennt man mühelos unter den Figuren das Porträt des göttlichen Meisters von Urbino und darunter seine Signatur.

Aktion von Fresken Michelangelos. An den Fresken Michelangelos an der Sirtinischen Kapelle des Basilians haben kürzlich Sicherungsarbeiten begonnen. Sie erstrecken sich hauptsächlich auf die Gestalten der Vorfahren Christi in den Längten links vom Hauptgang. Die Arbeiten werden mit größter Sorgfalt ausgeführt und beschränken sich darauf, den Rauerbewurf zu beseitigen, wo er abzufallen drohte. Diese Gestalten der Vorfahren, die neben den berühmten Deckenbildern und dem jüngsten Gerichte meist nicht beachtet werden, sind seit geraumer Zeit einem langsamen, mühsam ausgehaltenen Prozeß der Zerstörung ausgesetzt. Es sind jene Gruppen von Vater, Mutter und Kindern, tragische Gestalten, in denen der einfache Schöpfer all seine Sehnsucht nach den freundlich-menschlichen Beziehungen, von denen ihn der Machtwillen seines Genies fernhielt, ausgesprochen zu haben scheint.

Genie und Kinderzahl. Auf Grund eingehender Untersuchungen scheint man zu dem Schluß berechtigt, daß geniale

Personen jener gesetzlichen Mitglieder eine neue Verfassungsurkunde zu beschließen. Die Begründung des Begehrens, der dem Volksbegehren zu unterbreiten sei, soll als besondere Ziele der neuen Gesetzgebung enthalten: a) Einführung eines Staatspräsidenten, der u. a. auch das Recht haben sollte, den Landtag aufzulösen, b) Einführung des Zweikammerprinzips zur Vereinfachung des parlamentarischen Betriebes und zur Verringerung seiner Kosten, c) Änderung des Wahlrechts im Sinne einer Verbindung zwischen Wahlkreis und Abgeordneten, d) Erweiterung der Volksrechte (Volksbegehren und Volksentscheid).

Frankreichs Kontinentalblock.

Die Kunst und Fähigkeit, eine zielbewusste Außenpolitik zu treiben, scheint wirklich endgültig nach dem Quai d'Orsay in Paris, dem französischen Außenministerium, überfordert zu sein. Von der Downingstreet in London, wo die Geschichte der Welt hundert Jahre hindurch gelenkt wurden und wo jetzt schon seit Jahren eine immer steigende Hilflosigkeit und politische Unklarheit herrscht. England, old merry England, das alte, berühmte England, hat sich vor allem seit dem Sturz Lord Georges im Herbst vergangenen Jahres jeder selbständigen Außenpolitik begeben, läßt widerstrebend, mit papierernen Protesten sich begnügen, hinter Poincaré her, sagt heute zu allem ja, was es gestern noch verneint hatte.

Poincarés Sinnen und Trachten ist nur beherrscht von der stärksten Ausnutzung des „Sieges“ von 1918. Der Vertrag von Versailles ließ ihm im Osten und Südosten Europas Hilfstruppen genug erleben, jene Reihe von Staaten und Staaten, die er als seine Wächter den Deutschen gegenüber betrachtete, als Wutthunde verwenden kann. Polen ist ebenso militärisch wie finanziell in Frankreichs Hand; die Tschoslawalei ist soeben durch ein Bündnis „zur Erhaltung des Friedens“ natürlich noch fester an Frankreich gefettet worden, dem es ja sein Dasein verdankt. Und Schulden haben alle diese Staaten bis herunter nach Rumänien noch in nicht geringer Höhe bei ihren französischen Geburthelfern.

Auf die tschechische Schwerindustrie hat Schneider-Kreuzot in Frankreich, dem die berühmten Schloßwerke bei Clermont gehören, maßgebenden Einfluß, die deutsche Schwerindustrie ist ja nun auch unterworfen unter das Gebot der französischen — so schließt sich der politisch-wirtschaftliche Kontinentalblock zusammen bis herunter zu den Staaten der Kleinen Entente, die im Südosten den Aufpasser zu spielen hat. Gegen Ungarn und gegen Italien. In Rom hat man schon längst gemerkt, daß der Druck gegen jeden Versuch Italiens, seine Einflusssphäre nach Osten hin auszudehnen, immer stärker geworden ist, und daß das neue französisch-tschechische Bündnis diesem Druck eine noch größere innere Festigkeit gibt. Und Italiens Industrie, die nur eine weiterverarbeitende ist, war und ist deshalb immer abhängig gewesen von der wirtschaftlichen Gestaltung Mitteleuropas, dessen Kohlen und Eisen es braucht. Das heißt also jetzt: abhängig von jenem wirtschaftspolitischen Block, der ganz der französischen Hegemonie unterworfen ist. Und man weiß auch in Italien ganz genau, daß derartige wirtschaftliche Bindungen auch politisch von starkem Einfluß sind. Das Mittlaufen bei der französischen Außenpolitik hat Italien gar nicht gemocht; melancholisch stellte man in Rom das jetzt fest. Aber Proteste helfen eben nur dann, wenn hinter den Worten — Kanonen stehen.

Das meiste England seit jenem Tage, als man erkannte, daß die französischen Kanonen London zusammenzuschießen in der Lage waren, ohne daß sich England groß hätte dagegen wehren können. So protestiert man denn und dudet es, von Poincaré jedesmal die kalte Schulter gezeigt zu erhalten. Gerade vor Jahresfrist warf auf der Alliiertenkonferenz Poincaré den englischen Reparationsplan unter den Tisch, da der Vormarsch ins Ruhrgebiet beschlossene Sache war. Jetzt protestiert Lord Curzon gegen die von Frankreich an Rumänien, Polen und Jugoslawien gewährten Munitionskredit und Waffenkredite. Natürlich hat Lord Curzon vollkommen Recht, wenn er auf die Pflicht dieser Staaten hinweist, zunächst einmal ihre Schulden an die Entente zu bezahlen und fern davon zu denken, daß ihnen im Frieden von St. Germain die Verpflichtung auferlegt worden ist, einen Teil der Schulden der früheren österreichisch-ungarischen Monarchie zu tilgen. Dafür ist aber bisher noch gar nichts geschehen. Daß die Schuldverpflichtungen dieser Staaten an Frankreich bei den Pariser Verhandlungen nur als Prestigiemittel dienten, Frankreich sich seine östliche Bündnispolitik etwas kosten läßt, erschwert naturgemäß eine Regelung der interalliierten Schuldenauseinandersetzung ganz ungemein. England will aber gerade diesem Problem zu Leibe gehen, weil es wie ein großer Felsblock mitten auf dem Wege zu einer vernünftigen Regelung der Reparationsfrage liegt. In deren Regelung aber Frankreich nur wieder par trin Interesse hat.

Menschen selten die Kinder von jungen Eltern sind und fast niemals als Erstgeborene zur Welt kommen. Sind doch, wie die Zusammenstellungen in den Mitteilungen des Bayerischen Volkshullehrervereins ergeben, unter 74 Mütter und Frauen, die in Kunst und Wissenschaft Hervorragendes leisteten, nur zehn Erstgeborene. Die überwiegende Mehrzahl, die auf den verschiedensten Schaffensgebieten Bahnbrecher waren, setzt sich aus spätegeborenen Sproßlingen künstlerischer Familien zusammen. Cooper war das 11. von 12 Kindern, Balzac das letzte von dreien, Napoleon das achte, Franklin der leibgeborene von 17, Rembrandt der vorletzte von 6, Wagner der 7., ebenso Mozart, Schumann das 5. und Schubert das 13. von 14. Kindern. Die Eltern bedeutender Menschen waren demnach bei der Geburt ihrer hoffnungsvollsten Sproßlinge bereits im vorgeschrittenen Alter.

Paralyse heilbar? Nach Mitteilungen des Geheimrats Kraepelin, des Gründers der deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie, ist es gelungen, die Entstehungsbedingungen der Rückenmarkshirnhautschicht zu ermitteln und anatomisch die grundsätzliche Frage der Heilbarkeit der Paralyse zu lösen.

Kleine Nachrichten

Rora Rißch und Ewald Schindler gehen nach Hamburg. Wie wir zuverlässig erfahren, wurde Rora Rißch-Rißch von Direktor Erich Biegel an die Hamburger Kammeroper verpflichtet. Rora Rißch tritt ihr Engagement schon am 1. Januar an, nachdem ihr Vertrag mit dem Leipziger Schauspielhaus gültig gelöst worden ist. Gleichzeitig wurde Ewald Schindler der gleichen Hamburger Bühne als Schauspieler und Regisseur für die kommende Spielzeit verpflichtet.

Aus unserer Heimat

Merktblatt für den 3. Januar.

Sonnenanfgang 8¹² Mondanfgang 4⁰ N.
Sonnenuntergang 3³ Monduntergang 1¹⁴ N.

1829 Philolog Konrad Duden geb. — 1912 Dichter Festg. Dahn gest.

Was der Januar bringt. Auf Grund der großen Steuererleichterung tritt bereits im Januar eine Reihe wesentlicher Bestimmungen in Kraft. So sind u. a. für die endgültige Erledigung der Einkommensteuer für 1923 Abschlagszahlungen zu leisten, die am 10. Januar 1924 fällig werden. Die Entrichtung der Vermögenssteuer für 1924 hat Mitte bis Ende Januar zu erfolgen. Vom 1. Januar ab hat jedes zur Buchführung verpflichtete Unternehmen eine Bilanzierung in Goldmark vorzunehmen. Vom gleichen Tage ab wird der Lohnsteuerabzug neu geregelt; die Besteuerung der Betriebe fällt fort. Die Abfertigung der Steuerbücher (Steuermarken) für 1923 an das zuständige Finanzamt muß während des Monats Januar bewirkt werden. — In der Invaliden- und Angehörigenversicherung treten mit Beginn des neuen Jahres gleichfalls Änderungen ein; die Rentienempfänger in der Angehörigenversicherung werden aus der Sozialrentenunterstützung aus. — Am 1. Januar treten die gesetzlichen Bestimmungen betr. die Kürzung der Pensionen usw. in Kraft. — Der Beginn der Entrichtung des werblichändigen Notgeldes ist für den 15. Januar vorgesehen. — Die Schlichtungsausschüsse stellen mit dem 1. Januar ihre Tätigkeit ein; die schwebenden Streitfälle finden ihre Erledigung durch die Kaufmanns- und Gewerbegerichte. — Die Ziehung der einwöchigen Preussisch-Sächsischen werblichändigen Staatslotterie ist auf den 17. und 18. Januar festgesetzt worden.

Die Weihnachtsfeier des Co. Jungmännervereins findet am Sonntag im „Adler“ statt, worauf auch hierdurch hingewiesen wird. (Vgl. Nr. 1)

„Die Waffen nieder“, das Suttner'sche Drama, das am 1. Weihnachtstag mit Erfolg im „Adler“ aufgeführt wurde, wird kommenden Sonnabend wiederholt.

Verlegung der Ziehung der Landeslotterie. Da die Anstellung des Postbediensteten von Papiermarkt am 13. Dezember erfolgt ist, ist es einer großen Anzahl von Spielern der sächsischen Landeslotterie nicht möglich gewesen, den Kaufpreis für diese Lose bei der auf werblichändigen Grundlage aufgeworfenen 3. Klasse der 184. Lotterie rechtzeitig ihren Staatslottereiinnehmern zu kommen zu lassen. Die Lotterieverwaltung hat sich deshalb entschlossen, die Ziehung der dritten Klasse 184. Lotterie auf den 9. Januar 1924 zu verlegen.

Seltene Baustoffe. Es gibt Städte, die aus sehr merkwürdigen Baustoffen errichtet worden sind. So mischen die Bewohner von Cooskotown in Alaska Seetang mit Salz, pressen die Mischung und brennen sie zu Ziegeln. Unweit von Krakau liegt unter der Erde der Ort Kelberg. Er wird nur von Arbeitern bewohnt, die in den Salzbergwerken der dortigen Gegend tätig sind, und ist ganz aus Salzsteinen aufgebaut. Noch eigenartiger ist das Material der Häuser der kleinen Ansiedlung des Yellowstone-Parkes; die Häuser sind nämlich aus Obsidianglas gebaut. Auf Bahnhöfen sieht man manchmal, daß ausrangierte Bahnwaggons als Wohnräume benutzt werden. Bei dem englischen Scherab Schorham gibt es ein ganzes „Eisenbahndorf“. Der wichtigste Baustoff für Ansiedlungen, die möglichst schnell errichtet werden sollen, ist Eisen und Wellblech. Die Städte, die um die neuentdeckten Gold- und Diamantfelder in Afrika und Australien emporstiegen, werden aus galvanisiertem Eisenblech errichtet. Eigenartig ist der Stoff, aus dem der Ort Boreira in Portugiesisch-Brasilien erbaut ist. Da das übliche Wellblech des Klimas wegen nicht benutzt werden kann, nahm man seine Zuflucht zu Zinzhäusern.

Wachsende Auswanderung nach Südamerika. Zu den Ländern Südamerikas — wie Latein-Amerikas überhaupt — die als Zielland deutscher Auswanderung steigende Beachtung finden, nachdem Brasilien und Argentinien bereits stark von Auswanderungslustigen aufgesucht werden, treten neuerdings Venezuela, Peru und Columbien, sowie Mexiko. Teils erfolgen Anwerbungen dorthin von nicht immer zuverlässiger Seite, teils bilden sich Siedlungsgesellschaften, die nur ungenügende Mittel haben und denen noch keine zuverlässigen Sachkenner zur Seite stehen. Auswanderungswilligen wird daher dringend geraten, vor Antritt an bergleichen Unternehmungen in den genannten Staaten wie auch vor Auswanderung nach anderen Ländern der Erde nähere Auskünfte beim Reichswanderungsamt (Zweigstelle: Leipzig-Gohlis, Friedrich-Rail-Str. 22) einzubohlen.

Vorläufig keine Sparprämienziehung. Der Reichsfinanzminister hat, wie verlautet, der Staatschuldverwaltung mitgeteilt, daß er einer Aussetzung der diesmaligen Sparprämienziehung, die am 2. Januar stattfinden sollte, zustimme. Man nimmt an, daß die Frage über das weitere Schicksal der Sparprämienanleihe im Zusammenhang mit der Lösung der Zinszahlungsfrage für alle anderen Reichsanleihen entschieden werden wird.

Lagergeld für Güter nach dem besetzten Gebiet. Nachdem seit dem 10. Dezember der Eisenbahnverkehr mit den Reglebahnen im besetzten Gebiet ausgenommen ist, werden die im Zusammenhang mit der Antragsstellung erwachsenen „Lager- und Platzgelder“ nicht mehr niedergeschlagen oder erstattet. Die Gebührensätze für Erbringung des Abfertigungsnachweises, für Unbefähigtkeitsmeldungen und für die Ausführung von Verwenderanweisungen werden wieder erhoben.

Die 3. Klasse der 184. sächsischen Landeslotterie wird am 9. Januar gezogen. Die Erneuerung der Lose, soweit es noch nicht geschehen, ungesäumt erfolgen. Ein Zehnsteil kostet jetzt drei Rentmark je Klasse.

Kein Vorverkauf von Wafeln mehr. Seit 1. Januar ist der Vorverkauf von Wafeln für D-Jüge im allgemeinen eingestellt. Bei der Reichsbahndirektion Berlin wird mit Rücksicht auf die dort bestehenden besonderen Verhältnissen der Vorverkauf jedoch noch beibehalten.

Widerspruch gegen die Notverordnungen über die Gewerbesteuer und den Beamtenabbau. Von der Deutschen Volkspartei ist im sächsischen Landtag folgender Antrag eingegangen: „Der Landtag wolle beschließen: Die Notverordnungen über die Gewerbesteuer und den Beamtenabbau sind ungesäumt dem Landtag zur Beschlußfassung vorzulegen.“ Die bürgerlichen Parteien haben sich bereits gegen die Form der Notverordnungen und auch gegen den sachlichen Inhalt der Verordnungen gewandt. Es ist nicht unmöglich, daß die Notverordnungen vom Landtag nicht gebilligt werden.

Falsches Notgeld im Verkehr. Von dem von der Handelskammer Leipzig ausgegebenen Notgeld, und zwar von den Scheinen über 1 Mark, sind Fälschungen im Umlauf. Sie sind daran zu erkennen, daß das Papier irgendein Wasserzeichen nicht trägt, daß die Farbe stark verbläut ist und der ganze Druck unklar und verschwommen, namentlich auf der Rückseite, ausgeführt ist. Vor Annahme der Fälschungen wird gewarnt.

Vereinigung von Gemeinden. Das Ministerium des Innern teilt mit, daß folgende Gemeinden sich vereinigt haben: Gaueritz und Constappel unter dem Namen „Constappel“; Gröbba und Weida mit der Stadt Rötha.

Sächsischer Lebenshaltungsinde. (Mittteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes.) Nach den Preisfeststellungen vom 29. Dezember 1923 sind vom Statistischen Landesamt folgende Indizes der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtlage (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 1171 Milliarden. Gesamtlage ohne Bekleidung = 1120 Milliarden. Am 22. Dezember 1923 betrug der Gesamtlage mit Bekleidungskosten 1182 Milliarden und ohne Bekleidungskosten 1130 Milliarden. Vom 22.—29. Dezember sind mithin die Preise bei der Teuerungstatistik berücksichtigten Güter um 0,8 bzw. 0,9 v. H. gefallen.

Sachsen und Nachbarschaft

Dittmannsdorf. Die hiesigen Klein-, Sozial- und Invalidentrentner wurden seitens mehrerer Landwirte und des Frauervereins mit Naturalien und anderen wertvollen Geschenken bedacht. Allen edlen Spendern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Raudorf b. Großenhain. Bei der hier abgehaltenen Treibjagd ist die stattliche Zahl von 231 Hasen erlegt worden.

Radeberg, 31. Dezember. Hier wurde der in Dresden wohnhafte „Bankbeamte“ Fritz Schäfer festgenommen, weil er ohne Berechtigung Gaben für die Erwerbslosen sammelte. Sch. hatte die gleichen Betrügereien auch in Neustadt i. S. und in Stolpen ausgeführt.

Oschag. Der Geflügelzüchterverein hält seine Ausstellung, die anlässlich des 50jährigen Bestehens des Vereins zugleich Jubiläumsschau sein soll, in der Zeit vom 12.—13. Januar 1924 in den Sälen des „Goldenen Löwen“ in Oschag ab. Es findet Qualitätsbewertung statt. An der Ausstellung beteiligt sich der Farben- und Trommelzüchter-Club, die Sachsen. Für Aussteller sei bemerkt, daß Weißpapier vom 1. Vorfrühling des Vereins, Herrn Glasmeister Augst-Oschag, Bräuderstraße, abgefordert werden können.

Chemnitz, 29. Dez. Auf Bahnhof Göda wurde am Donnerstag früh ein 27jähriges Mädchen beim Uberschreiten der Eisenbahngleise von einem Zuge überfahren und so schwer verletzt, daß es nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Chemnitz, 31. Dez. Endlich nach ununterbrochener Steigerung der Preise tritt nunmehr auch bei der Straßenbahn der erste Abbau ein. Vom 1. Januar kostet eine Fahrt „nur“ noch 20 Pfennig.

Göda. Eine Gutsbesitzerin aus der Umgebung, die schon seit geraumer Zeit keine Zeitung mehr liest, „weil sie ihr zu teuer war“, mußte diese falsch angebrachte Sparsamkeit teuer bezahlen, als sie mit längst verfallenen Notgeld, von dem sie noch eine große Menge zu Hause hatte, ihre Einkäufe in der Stadt bezahlen wollte.

Glauchau, 31. Dezember. Hier ist ein Unbekannter, der sich Ping von Lippe-Detmold nannte, aufgetreten und hat verschiedene Schwundbelegen verübt.

Hohenstein-Ernstthal. Durch hereinbrechende Kohlenmassen wurde in der „Kaisergrube“ zu Gersdorf der 31jährige verheiratete Bergarbeiter Edwin Langer von hier so schwer verletzt, daß er auf dem Transporte nach dem Krankenhaus verstarb.

Langenchursdorf b. Hohenstein-Ernstthal. Bei dem Versuch, einen angeschossenen geschütteten Fuchs aus seinem Bau auszugraben, erlitt der 64 Jahre alte Erbgüterbesitzer Jüng einen Herzschlag, der seinem Leben ein jähes Ziel setzte.

Aue. Da Staat und Gemeinde bei der herrschenden Geldnot nicht mehr in der Lage sind, der hiesigen Oberrealschule die Mittel für Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln zu gewähren, hat sich ein Verein der Förderer und Freunde der Oberrealschule gebildet, der die Beschaffung der nötigen Unterrichtsgegenstände übernimmt. Dem gehören rund 400 Mitglieder mit einem Mindestbeitrag von je 3 Goldmark an.

Bautzen. Vier Schwerverbrecher konnten von der hiesigen Bahnpolizei festgenommen werden. Es sind vier jüngere Arbeiter aus der Umgebung Bautzens, die eben von einer Diebstahl in den Utevalder Grund (Sächs. Schweiz) zurückgeführt waren. Die gestohlenen Sachen, die von einer ganzen Reihe von Einbrüchen herrührten, konnten ihnen abgenommen werden. Die schweren Dungen führten geladene Schusswaffen und Stickschwerter bei sich.

Bautzen. Die Dörfer der Umgegend wurden jetzt vor Weiden von Erwerbslosen und armen Leuten aus den Städten geradezu überschwemmt. Leider sind auch viel Unwürdige darunter. In Göbda hat man des öfteren beobachtet, wie Kartoffeln von diesen in den Straßengraben geschüttet wurden, wo diese dann von der Landbevölkerung wieder ausgelesen und zu Viehfutter verwendet wurden.

Leßau, 31. Dez. Wegen Unrentabilität werden die in den kleinen Landorten errichteten Bankfilialen aufgelöst, u. a. auch die Zweigstelle der Commerz- und Privatbank in Cunewalde.

Leßau, 31. Dezember. In Waldorf begab sich der 78 Jahre alte Fabrikarbeiter Müller in einem Falle seelischer Depression in den Abort, hielt den Kopf über die Öffnung und schnitt sich buchstäblich den Hals ab.

Zittau. Hier wurden bei Mitgliedern der kommunistischen Partei und der allgemeinen Arbeiterunion Hausdurchsuchungen vorgenommen und Bücher, Schriften und Plakate, sowie eine Typendruckerei beschlagnahmt, mit der vor kurzem Flugzettel gedruckt worden waren. Außerdem gelangten Sammellisten für die aus Anlaß der Zittauer Unruhen Verhafteten in die Hände der die Hausdurchsuchungen leitenden Beamten.

Milderung des Ausnahmestandes.

Berlin, 1. Januar.

Amlich wird eine Verordnung über Abänderung des bestehenden Ausnahmestandes bekanntgegeben; es heißt darin: Wegen des Verbot regelmäßig erscheinender Druckschriften ist die Beschwerde an den Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik zulässig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Der Staatsgerichtshof entscheidet in der Besetzung von drei Mitgliedern, von denen mindestens eins dem Reichsgericht nicht angehört.

Auf Beschränkung der persönlichen Freiheit findet das Gesetz, betreffend die Verhaftung und Aufenthaltbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes, vom 4. 12. 1916, entsprechende Anwendung. An Stelle des Reichsmilitärgerichts tritt der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Sie findet auch Anwendung, soweit an diesem Tage regelmäßig erscheinende Druckschriften verboten oder Personen in ihrer persönlichen Freiheit beschränkt sind. Personen, die sich am Tage der Verkündung dieser Verordnung in Haft befinden, sind alsbald darüber zu belehren, daß ihnen gegen die Verhaftung jederzeit das Rechtsmittel der Beschwerde an den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zulässig ist.

Neuregelung des Schlichtungswesens

Am 1. Januar 1924 tritt die Neuregelung des Schlichtungswesens auf Grund der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober in Kraft. Damit geht die Schlichtung der arbeitsrechtlichen Gesamtvereinbarungen auf die neugebildeten Schlichtungsausschüsse, in wichtigen Fällen auf die Schlichter über; alle sonstigen bisher von den Schlichtungsausschüssen, Gewerbeausschüssen und Bergwerksbeamten sowie den Bezirksausschüssen entschiedenen arbeitsrechtlichen Streitigkeiten werden künftig von den Arbeitsgerichten entschieden. In der Hand der Schlichter liegt — abgesehen von ihrer schlichtenden Tätigkeit in wichtigen Fällen — künftig auch die bisher den Demobilmachungskommissionen obliegende Entscheidung über Anträge auf Verbindlichkeitsklärung von Schlichtersprüchen der Schlichtungsausschüsse, soweit die Gesamtvereinbarung in ihrem Bezirk Geltung hat; rügt der Geltungsbereich, wie vor allem bei Reichsarbeitsräten, über das Gebiet des Schlichters hinaus, so ist, wie schon bisher, der Reichsarbeitsminister für die Verbindlichkeitsklärung zuständig. — Als Arbeitsgerichte dienen die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte und, wo solche nicht bestehen, besondere arbeitsgerichtliche Kammern der Schlichtungsausschüsse.

Das Verfahren vor den Arbeitsgerichten ist durch die Verordnung des Reichsarbeitsministers geregelt. Alle künftig vor die Arbeitsgerichte gehörigen Streitigkeiten sind, soweit sie am 31. Dezember 1923 vor den Schlichtungsausschüssen usw. noch nicht abgeschlossen sind, binnen zwei Wochen bei dem zuständigen Arbeitsgericht erneut anhängig zu machen, andernfalls geht der Berechtigte seines Anspruchs verlustig.

Der von den Tarifverträgen, insbesondere von der Allgemeinverbindlichkeitsklärung handelnde erste Teil der Verordnung vom 23. Dezember 1918 ist durch die Neuregelung unberührt geblieben.

Briefe unserer Leser

Wilsdruff-Dresden, 2. Januar 1924.

Es war in der sechsten Nachmittagsstunde des letzten Tages des „Papierflut“-Jahres 1923. Ich lag, kurz nach dem Hesse der Liebe von der heimtückischen Grippe gepackt, im Genesungszustand in Deden gebüllt auf dem „langen Säge“ (um nicht zu sagen „Chaiselongue“ — ich bin kein Franzose!) meines behaglich erdärmten Wohnzimmers und dachte gerade darüber nach: Was wird uns das neue Jahr 1924 bringen? Wird sich das gelamte deutsche Volk endlich zu einer wahren Erneuerung aufraffen, welche die Kräfte auslöst, die unser deutsches Haus — ich meine unser immer noch zusammengebrochen daliegendes deutsches Vaterland — so aufbauen, wie es der Dichter Emmanell Geibel so herrlich getan hat, indem er sagt:

„O deutsches Reich, sei stark und eins,
Soweit das deutsche Wort erklingt,
Soweit man trinkt des deutschen Weins;
Kein Danken sei von rodem Eiern,
Der formlos sich zusammenband,
Rein, ein Gebäude, stolz und hoch,
Besetzt von eines Meisters Hand,
Mit Giebeln und Altan geschmückt,
Mit Bögen, Erkern, Dinn und Turm
Auf sicherem Pfeiler aufgeführt
Zu Trost dem Wetter und dem Sturm.“

Da ging die Tür auf und die von mir ersehnte erste Nummer der „Sachsen-Zeitung“ hielt ihren Einzug. Hierin griff ich nach Nr. 3 blätterte hin, ich blätterte her. Ich las hier, ich las dort. Es dauerte gar nicht lange, da war ich überzeugt, daß aus der kaum vergangenen Ache des „Wilsdruffer Tageblattes“ eine Tageszeitung hervorgegangen ist, die meine Erwartungen nicht allein erfüllte, sondern bei weitem übertraf.

Was die Leitung der „Sachsen-Zeitung“ zunächst ihren Lesern zu sagen hat, läßt wieder ganz den Haben erkennen, der sich schon so herrlich durch die Leitartikel in den letzten Nummern des heimgegangenen „Wilsdruffer Tageblattes“ hindurchzog und den eben nur eine Persönlichkeit spinnen kann, die ihr deutsches Vaterland über alles liebt und es so leben möchte, wie es die Geibel'schen Worte zum Ausdruck bringen. Heil 1924! Mit uns Lesern die „Sachsen-Zeitung“ zugerufen. Ich glaube im Sinne aller Leser zu handeln, ihr ebenfalls ein Heil 1924! zu entbieten und steigen ihr als Lesergemeinde — „lähn wie Käse in den Käse!“ nach.

Die überfällige Anordnung des terlichen Stoffes ist ein ganz besonderer Vorzug der „Sachsen-Zeitung“, der das Lesen zu einem Genuß macht. Sie sucht uns tatsächlich mit Wissenwertem zu überschütten. Sogar über Wissenschaft, Kunst, Literatur, über Rechtsprechung, über Steuern, Zölle, Abgaben, aus dem Reiche der Technik u. a. m. will uns die „Sachsen-Zeitung“ unterhalten. Wer nicht Bezahler einer solchen Zeitung wird, hat kein Verlangen nach geistiger Nahrung. Wer aber Bezahler der „Sachsen-Zeitung“ werden muß, das sind die Angehörigen der Landwirtschaf, des Bürgeriums und der Beamenschaft. Unsere Landwirtschaft nach Einführung der Rentenmark von Curt Böhme und „Eoll ich testieren“ von Dr. jur. Schaller zeigen, wie Männer von Wilsdruff und Umgegend bestrebt sind, als Mitarbeiter der Zeitung tätig zu sein und mit ihren reichen Erfahrungen dem Volksganzen und vor allem einem wahren Aufbau unseres geliebten deutschen Vaterlandes zu dienen. Den besten Lohn und einen Ansporn zu weiterer Tätigkeit erbilden solche Männer in einer großen Bezahlerzahl der Zeitung, für die sie arbeiten. Darum Einwohner von Wilsdruff und weiterer Umgegend! Dankt der Tätigkeit der Euch persönlich bekannten Mitarbeiter der „Sachsen-Zeitung“ durch den ständigen Bezug dieser Zeitung!

Richard Ebert, Ober-Postsekretär, Wilsdruff.

Siedlungsforjen — Siedlungsaussichten.

Von einem praktischen Landwirt.

Die beginnende Umkehr zu normalen Wirtschaftsverhältnissen dürfte auch auf einem Gebiete mancherlei Bandlungen hervorbringen, welches seit dem Kriegsende die Geister leidenschaftlich erregt hat, nämlich auf dem Gebiete des Siedlungswesens. Trotzdem alle Grundlagen für ein großzügiges Siedlungswesen auf dem Papiere geschaffen waren, sind wir tatsächlich mit der Schaffung von Siedlungsstellen nicht sehr vorwärtsgewandert, jedenfalls, trotz aller schönen Einzelerfolge, bei weitem nicht so, wie es die begeisterten Siedlungsfreunde gewünscht hätten. Das ist sehr bedauerlich. War das Vorne doch selbst im bescheidensten Umfange in den letzten Jahren fast unmöglich, und konnten doch Bodenmeliorationen nur unter äußerster Schwierigkeiten gefördert werden. Wir stehen nun davor, daß auf den verschiedensten Gebieten große Hilanz gemacht werden muß. Dabei wird sich zweifelsohne ergeben, daß wir endlich Notgedrungen auch auf diesem Felde rascher vorwärts kommen müssen, sollen wir nicht sehr viel wertvolles Blut, sehr viele tüchtige Arbeitskräfte als Völkerverlierer an das Ausland verlieren. Es wird sich nicht umgehen lassen, für viele Tausende endlich die Wohnplätze und die Nahrungsbereitstellung zu stellen, die wir ihnen auf dem geduldeten Papier und durch die Gesetzgebung längst zugesichert haben. Unser Währungsverfall hat uns wertvolle Jahre verlieren lassen.

Bisher ist Land, auf welchem Siedler mit der Aussicht auf sofortige erträgliche Wirtschaftsmöglichkeiten sehnlich gemacht werden konnten, eigentlich nur zwangsweise bezuzureiten gewesen. Das hat sich unmittelbar nach Einführung eines werbefähigen Zahlungsmittels geändert. Während früher landwirtschaftliche Besitzungen immer nur gesucht wurden, werden sie jetzt schon in großem Umfange angeboten und es ist anzunehmen, daß sich dieses Angebot noch erheblich steigern wird, wenn viele, die bisher unter den ungewöhnlichen Bedingungen, welche der Landwirtschaft ein Nahrungsmittel-Lieferungsmonopol verschafften, sich einen landwirtschaftlichen Besitz hielten, ohne mit Beruf und Herzgen Landwirte zu sein, erkennen werden, wie schwer im Grund landwirtschaftliche Arbeit und wie teuer unter normalen Verhältnissen der landwirtschaftliche Verdienst ist.

Indessen werden die gleichen Erfahrungen auch auf der anderen Seite wirken. Wenn man nach dem Kriege viele Städte hörte, so gewann man den Eindruck, daß sich eigentlich jeder von ihnen zum Siedler zu berufen hielt. Sie dachten es sich so schön, auf dem eigenen Acker mit ein wenig Arbeit in den Freistunden die eigenen Kartoffeln, die eigene Brotfrucht und das eigene Gemüse zu erzeugen, und ganz nebenbei noch aus dem Stalle zweimal täglich einen vollen Eimer Milch und ein paar Eier zu holen, und nun schon ganz nebenbei, ohne daß das eigentlich irgend etwas kostete, mit den Abfällen des Haushaltes ein paar nette Schweine zu mästen.

Der so dachte, der hatte eben keine Ahnung vom Bauerleben, sondern er sah nur, daß es dem kleinsten Landwirt vorübergehend so merkwürdig gut ging in deutschen Länden, wie es ihm niemals gegangen war und wie es ringsum in allen Ländern mit gesundem Wirtschaftssinne nicht der Fall war. Dabei wurde ganz und gar übersehen, daß dies alles zum großen Teile nur Schein war. Heute nehmen sich die Dinge schon ganz anders aus. Heute ist der Landwirt seinen Schweineschinken sehr teuer, seit das Pfund Schweinefleisch zeitweilig bis auf dreißig Pfennig Lebensgewicht heruntergefallen ist, und mancher Städter, der in diesen Notjahren selbst ein Schwein gemästet hat, wird bestaunen, daß er sich für diesen Preis die Mühe nicht noch einmal machen möchte. Der Städter aber hat die Aussicht, daß sich die Preise nach manchem Hin und Her schließlich doch noch weiter senken werden, wenn sie sich weiter dem Angebote auf dem Weltmarkte angleichen. Der Landwirt aber muß damit rechnen, daß der Betrag seiner Arbeit noch weiter sinkt, denn das Angebot an dem Weltübersees ist für ihn bedrückend, namentlich bezüglich der Kornpreise.

Diese Erkenntnis wird zweifellos auf die überdachte Siedlungslust mancher Kreise dämpfend wirken. Man hatte dort ganz vergessen, wie in gewöhnlichen Zeiten der Bauer hat kaufen müssen. Man hatte vergessen, daß ein guter Bauer manchmal jahrelang hat radern und darben müssen, nur um ein Ackerlein dazu zu kaufen, daß in vielen Landwirtschaftsfamilien kaum Sonntags einmal Fleisch gegessen wurde, damit man das Stämmchen mühsam zusammenbrachte, welches der Ankauf einer Wiese ersforderte.

Man wird also für die Zukunft, sobald die wirklichen Vorteile und Schwierigkeiten des Lebens von und auf der eigenen Scholle erst wieder unbefangener gewertet werden, mit dem Abgange eines sehr hohen Bruchteiles der früher grundsätzlich und unbefangenen Siedlungslustigen rechnen müssen. Dafür wird sich dann die desto zwingendere Notwendigkeit ergeben, für diejenigen zu sorgen, die übrig bleiben, und bei denen keine vorsehensmäßige Abwanderung von der eben erst mühsam und kostspielig eingerichteten Siedlungsstelle zu befürchten ist, wie wir sie in den letzten Jahren leider so oft erlebt haben. Dies werden insbesondere jüngere Bauernjöhne sein, die nicht mit Unterschätzung des ihnen bevorstehenden Arbeitswertes in ihren Beruf treten. Für sie wird die notwendige Entlastungsmöglichkeit

schaffen werden müssen, und zwar nicht durch wirtschaftlich unverantwortliche Zerstückelung von bestehenden mühsam bewirtschafteten und für die Volksernährung das Höchste herauswirkenden Großgütern, sondern auf den frei werdenden Ländereien der wieder in für sie bequemere Erwerbsmöglichkeiten zurückfließenden Amateurgutsbesitzer, ferner auf den bisherigen Siedler, soweit deren Erschließung insbesondere auch im Wege der produktiven Erwerbsloshilfe die Mittel und Möglichkeiten der Gesamtheit nicht überschreitet, und endlich auch auf Staatsland, das noch reichlich zur Verfügung steht. Auf alle Fälle wird man sich vor Schwärmerien hüten müssen, wie sie bisher manchmal laut wurden, sobald nur das Stichwort Siedlung erklang. Mit unserer besten Kunst werden wir eben nur ein Notwerk schaffen können, das auf die Dauer nicht darüber hinwegtäuschen kann, in wie frevelhafter Weise das arbeitssame und fortschrittstrotzende Volk von seinem legitimen Anteil an den großen Entwicklungsmöglichkeiten auf der Erdoberfläche durch das Diktat neidischer Feinde abgesperrt und auf eine Wodenfläche zusammengebrängt werden soll, welche nun einmal für 60 Millionen Menschen landwirtschaftlich zu eng ist.

Rechtssprechung

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Nach § 40 des Reichsgesetzes, betr. die G. m. b. H., haben die Geschäftsführer alljährlich im Monat Januar eine von ihnen unterschriebene Liste der Gesellschafter, aus welcher Name, Vorname, Stand und Wohnort der letzteren, sowie ihre Stammeinlagen zu entnehmen sind, zum Handelsregister (bei Zweigniederlassungen auch beim Zweigregister) einzureichen. Sind seit Einreichung der letzten Liste Veränderungen hinsichtlich der Person der Gesellschafter und des Umfangs ihrer Beteiligung eingetreten, so genügt die Einreichung einer entsprechenden Erklärung. Die Liste oder die vorbereitete Erklärung ist in der für die Willenserklärung der Geschäftsführer vorgeschriebenen Form zu unterzeichnen. Bei aufgelösten Gesellschaften liegt die gleiche Verpflichtung den Liquidatoren ob. Geschäftsführer bzw. Liquidatoren, die dieser Verpflichtung zur Einreichung nicht rechtzeitig nachkommen, sind hierzu vom Registergericht im Wege des Ordnungsstrafverfahrens anzuhalten. Die aufzuerlegenden Ordnungsstrafen und die durch dieses Verfahren entstehenden nicht unerheblichen Kosten treffen die Geschäftsführer bzw. Liquidatoren persönlich, nicht die Gesellschaft.

Börse · Handel · Wirtschaft

In Millionen RM. Was kosten fremde Werte? In Millionen RM.

Börsenplätze	31. 12.		29. 12.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
Holland 1 Gulb.	1598 000	1604 000	1598 000	1604 000
Panama 1 Kr.	747 128	750 872	748 125	751 875
Schweden 1 Kr.	1 111 215	1 116 785	1 111 215	1 116 785
Norwegen 1 Kr.	618 450	621 550	620 445	625 555
Finnland 1 Mark	102 742	103 258	102 742	103 258
Amerika 1 Doll.	4189500	4210500	4189500	4210500
England 1 Pf.	18254250	18345750	18254250	18345750
Schweiz 1 Fr.	738 150	741 850	737 153	740 847
Frankreich 1 Fr.	216 957	218 043	215 460	216 540
Belgien 1 Fr.	139 525	140 475	138 528	139 472
Italien 1 Lira	183 540	184 460	183 540	184 460
Tschechien 1 Kr.	123 440	124 000	123 440	124 000
Österr. 1000 Kr.	59 451	59 749	59 451	59 749
Ungarn 1000 Kr.	219 450	220 550	217 455	218 545

Deutsche Werte am 31. Dezember.

Eine Rentenmark 1 Billion Papiermark
 Dollarabankweisungen 4,2 Mill.
 Goldanleihe (1 Dollar) amtlich 4200 Milliard. Papierm.
 in Goldform 10
 Eine Goldmark 1000

Produktenmarkt. Berlin, 31. Dezember. Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse. Getreide und Ölsaaten pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm in Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark. Weizen, märkischer 166 bis 168. Hauptgetr. Roggen, märkischer 145—147. Hauptgetr. Sommergerste 163—168. St. H. Hafer, märkischer 128—134. Weizenkleie 120—122. Hauptgetr. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 25,50—28,50. Feinst. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin inkl. Sad 24—26,50. Feinst. Weizenkleie frei Berlin 8. St. H. Roggenkleie frei Berlin 7,00—7,50. St. H. Raps 265. St. H. Vitoriaerbsen 38—40. Kleine Speiserbsen 19—22. Pelusiden 14—15. Ackerbohnen 12—14. Bohnen 15—16. Lupinen, blaue 15—16, gelbe 14—16. Serradella 16,50—18. Napsbohnen 11,50—11,75. Erbsenböhnchen 8—8,20. Torfmehl 30-70 8—8,25. Kartoffelsoden 17—17,00.

Kaufstutten. Bericht der Preisnotierungskommission für Kaufstutten (nichtamtlich). Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Goldmark): drabgepreßtes Roggen- und Weizenstroh 0,60—0,70, best. Haferstroh 0,50—0,60, best. Gerstenstroh 0,50—0,60, Roggenlangstroh 0,40, Bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,40, Häffel 1,20—1,30, handelsübliches 1,10—1,20, gutes Heu 1,30—1,50.

Der Phönizkongress durch Holland beeinflusst. Paris. Blätter erklären, daß zurzeit im Haag ein holländischer Kongress abgehalten wurde in der Absicht, der rheinischen Phönizkongress nach Einstellung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiete den denksamen Kredit zur Verfügung zu stellen. Die holländische Gruppe, aus der sich die gegenwärtigen Truppe zusammensetzen, war bereits vergangenen Juni mit 60 % Aktien der Phönizwerke an dem Unternehmen beteiligt. Der neue Kongress, der die angelegentlichsten Finanzinstitute Hollands umfassen soll, wird sämtlich mit mehr als 300 Millionen Goldmark an dem Phönizkongress beteiligt sein.

Von der russischen Tibetexpedition. Wie die Times meldet, hat die Tibetexpedition des russischen Forschungsreisenden Oberst B. Kosloff jetzt glücklich die Grenzen der südlichen Mongolei überschritten und damit ihr eigentliches Forschungsgebiet erreicht. Kosloffs Gesellschaft, die aus 22 Personen besteht, will in einer dreijährigen Reise Tibet und die angrenzenden Gebiete erforschen. Der erste Gegenstand soll die „Tschangtschi“ Kharo-Khoro sein, die Kosloff auf einer früheren Reise entdeckte, und in der er u. a. eine Bibliothek von 2000 seltenen Büchern fand. Die Chinesen haben der Expedition Schwierigkeiten in den Weg gelegt, weil sie fürchten, daß die wissenschaftlichen Ziele nur ein Vorwand seien, um bolschewistische Propaganda zu treiben.

Essen. (Angestelltenarbeitszeit und Entlohnung.) Hier wurde unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars Weichmann zwischen dem Gewerkschaften und den Arbeitgeberverbänden über die Goldgehälter und über die Arbeitszeit verhandelt. Die Angestelltenvertreter waren mit den angebotenen Goldgehältern nicht zufrieden, ebenso kam eine Einigung über die verlängerte Arbeitszeit nicht zustande, da das Reichs- und Staatskommissar am 3. Januar in beiden Punkten einen Schiedsspruch fällen wird.

Gesellenlohn. (Resultat der verlängerten Arbeitszeit.) Auf sämtlichen Forderungen wurde die verlängerte Arbeitszeit ausnahmslos verfahren. Die Kohlenförderung, die auf den Bechen im Gelsenkirchener Bezirk in der Woche vom 10. bis 16. September sich auf 85 200 Tonnen belief, ist in der abgelaufenen Woche auf 109 000 Tonnen gestiegen. In dem gleichen Zeitraum stieg die Herstellung von Holz von 3844 Tonnen auf 4800 Tonnen. Die Zahl der an diesen beiden beschäftigten Arbeiter stieg von 25 279 auf 26 907 im gleichen Umfange laut die Zahl der Erwerbstätigen.

Vierpreismäßigung. Für Norddeutschland tritt im Laufe dieser Woche eine Herabsetzung des Vierpreises ein, und zwar für Roggen von 35 auf 32 RM.; für die sogenannten Spezialbier (12—13 Proz.) von 42 auf 40 RM. und für Bodbeer von 50 auf 45 RM. je Hektoliter.

Die Sächsische Bank zu Dresden hat für ihre Hauptniederlassung und für ihre Filialen die Zinssätze für werblichständige Kreditgewährung in Reichs- und Rentenmark ab 29. Dezember 1923 im Discontoverkehr auf 10%, im Lombardverkehr auf 12% festgesetzt.

Das Ende der Kullentrechnung. Vom 1. Januar 1924 an führen die Reichsbank die Aufträge und Buchungen in der Papiermarkrechnung nur noch in „Billionen“ Summen mit höchstens zwei Dezimalstellen nach dem hinter die Billionen zu stehenden Komma aus. In allen Aufträgen, Schecks usw. muß die in Ziffern geschriebene Summe folgendermaßen lauten: statt 13 720 000 000 000 RM. nunmehr 13,72 Billionen, statt 500 000 000 000 000 RM. nunmehr 500—Billionen RM., statt 500 000 000 000 000 RM. nunmehr 500 Billionen RM. Es ist also bei den in Ziffern geschriebenen Summen hinter den beiden Dezimalstellen stets das Wort „Billionen“ anzuschreiben; alle weiteren Ziffern — auch Nullen — sind fortzulassen. Bei Gutschriftszetteln, Zusammenstellungen usw. genügt es, wenn das Wort „Billionen“ über der Ziffernspalte steht. Die zwei Dezimalstellen sind in die ehemaligen Nullenstellen einzusetzen. Die in Buchstaben wiederzugebenden Summen sind wie bisher ohne jede Abkürzung anzuschreiben. Bei Ueberweisungen nach auswärts ist die neue Schreibweise schon am 28. Dezember 1923 anzuwenden. Die Reichsbank muß sich vorbehalten, Aufträge, die nicht in der angegebenen Form ausgeschrieben sind, zurückzuweisen. Es heißt, daß sich die Privatbanken dieser Maßnahme anschließen werden.

Lebensmittel.

In der Berliner Zentralmarkthalle wurden am 31. Dezember folgende Preise (in Reichsmark) verlangt: Rindfleisch 1,00—1,60, Kalbfleisch 1,50—2,00, Hammelfleisch 1,30—1,50, Schweinefleisch 1,30—1,60, geräucherter Innlandsschmalz 1,50—2,00, Leberwurst 1,00—2,00, Würstchen 0,80, Hase 1,50, Gans 2,00 bis 2,80, Ente 2,80—3,20, Gänse 2,50—3,00, eine Taube 5,00, Nadelhau 0,90—1,00, lebende Karpfen 2,50—2,80, Heringe 0,50 bis 0,60, Büdinge 1,00—1,60, Spargel 0,80—1,80, ein Salzkeilbering 0,09, Äpfel bis 1,20, Birnen bis 1,20, eine Pfefirsine 0,10 bis 0,15, Kartoffeln 0,42, Weizenmehl 0,09—0,11, Roggkoll 0,13 bis 0,20, Tomaten 0,50, Mohrrüben 0,09, Zwiebeln 0,30, Erbsen 0,45—0,50, weiße Bohnen 0,35—0,38, Butter 2,20—2,60, Margarine 0,80—0,90, Schmalz 0,88—0,90, Limburger Käse 1,80 bis 2,30, Tilsiter Käse 1,20—2,00, Harzer Käse 1,00—1,20, ein 0,25, eine Zitrone 0,10—0,25, Kalbs 1,80—2,80, Zucker 0,44, Weizenmehl 0,20—0,25, Roggenmehl 0,15.

Berliner Produktenbörse vom 2. Januar.

Weizen 16,7—18,8, Roggen 14,7—14,1, Gerste (Sommer) 11,3—17,0, Hafer 12,2—13,6, Weizenmehl 25, 70—25, Roggenmehl 21,5—23,75, Weizenkleie 8,20, Raps — Die Preise verstehen sich per Doppelzentner.

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung“ umfaßt 6 Seiten.

Verlags- und Redaktionsleitung: Paul Franzel.
 Verantw. Red.: Für die Politik, Handel und Unterhaltung: Paul Franzel; für „Aus und Land“, „Aus dem Fremden“, „Sport“ und den übrigen Abteilungen: Hermann Köllig. Für die Anzeigen und Bekanntmachungen: Verleger und Drucker: Arthur Schönbauer, sämtlich in Wilsdruff-Dresden.

Ges.-Verein „Brudergruß“ Theaterabend

„Die Waffen nieder“

Drama in 4 Akten von Berla v. Suttner.
 Sonnabend, den 3. Januar im Gasthof „Weißer Adler“. Eintrittspreis: im Vorverkauf 30 Goldpf., an der Abendkasse 50 Goldpf., Anfang 1/8 Uhr.
 Es ladet hiermit ergebenst ein der Vorstand.

Ju. Jungmännerverein Wilsdruff.

Sonntag, den 6. Januar, abends 7 Uhr im Gasthof zum „Weißer Adler“

Weihnachtsfeier.

Alle Freunde unserer Sache sind herzlich eingeladen. Kein Eintritt.

Kunst die Wars!

 Der Weg lohnt!
Tabakbörse
 Arno Lederer
 Am See 19 - Tel. 17 926
 Dresden-N.

Offene Stellen

Fraugesucht
 zu leichter Hausarbeit für kinderloses Ehepaar in Wilsdruff für 2 Vormittagsstunden von 10—12. Schriftliche Angebote erbeten unter V. B. 89 an die Geschäftsstelle der „Sachsen-Zeitung“ in Wilsdruff.

Kaufgesuche

Eiwa 1000 qm Baufäche
 gesucht, möglichst an ruhiger Straße in Wilsdruff gelegen. Vorzahlung in Goldmark. Offerten unter V. B. 89 an die Geschäftsstelle der „Sachsen-Zeitung“ erbeten.

Futterstoffe

in guten preiswerten Qualitäten sowie sämtliche
Schneidereibedarfartikel
 empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen
Carl Dachselt, Schneidermeister
 Wilsdruff, Jekker Straße 24.

Achtung! Achtung! Bürger!

Kammerjäger Heidebrink, langjährig erfahrener Fachmann, übernimmt die Beseitigung sämtlicher Ungeziefer wie Ratten, Mäuse, Wühlmäuse, Schwaben, Wanzen usw. unter 2 Jahre schriftlicher Garantie. Erfolg innerhalb 24 Stunden. Für Menschen und Haustiere unschädlich. Bösige Ausrottung des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich. Bestellungen erbeten sofort unter Kammerjäger Heidebrink an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die älteste Rosschlächterei

Spezialgeschäft und Pferdegeschäft im
Plauenischen Grunde.
 Inhaber:
Rurt Siering, Freital · Wolfshappel,
 Tharandter Str. 25 Fernruf Deuben 151
 kauft laufend Schlachtpferde zu
 allerhöchsten Tagespreisen.
 Bei Unglücksfällen sofort Tag und
 Nacht in Transportgeschäft z. Stelle

Einfamilienhaus

zu mieten gesucht für späteren Kaufvorbehalt. Kann auch größeres Geschäft in Frage kommen. Nähere Angaben unter M. B. 17 an die Geschäftsstelle in Wilsdruff-Dresden.

Landwirtschaftliches

Reinjahrbeschaffung im Frühjahr 1924.

Bei den vorjährigen Fleischbesichtigungen ist festgestellt worden, daß so schön und gleichmäßig auch die Fleischbestände waren, doch immerhin noch in den meisten Fleischbeständen Keimloch und Seide mehr oder weniger vorzufinden waren, die naturgemäß den Wert des Fleischstrokes sehr beeinträchtigen.

Professor Dr. Dade ?!

Ein bekannter Führer der Landwirtschaft, Prof. Dr. Dade, ist in Berlin gestorben. Prof. Dr. Dade war seit 1895 Geschäftsführer des Deutschen Landwirtschaftsrates, zeitweilig auch Generalsekretär des Königlich Preussischen Landes-Oekonomik-Kollegiums und der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer.

Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkt.

Das Geschäft ist im allgemeinen infolge der Geldnot ruhig. Es wurden einige größere Abschlüsse zu Weltmarktpreisen, d. h. 4 1/2 bis 5 Pfund Sterling frei deutsch-polnischer Grenze, getätigt. Die Ansprüche an die Qualität sind friedensgemäß gesteigert. Geringe Ware ist wenig begehrt und bleibt liegen.

Steigende Fleischpreise.

Die allgemein und vor allem in Verbraucherkreisen gebotenen Erwartungen, daß die Preise für Fleischfleisch weiter zurückgehen, oder, so lange die Markt stabil bleibt, ebenfalls unverändert bleiben würden, haben sich leider nicht erfüllt.

Uebrigens ist man der Ansicht, daß der Preisabbau für Fleischfleisch zu überlebensgeringen und die Preise zu weit herabgesetzt worden seien im Vergleich zu den Forderungen der Viehhändler für Lebendgewicht.

Die in den letzten Tagen im Kleinverkauf geforderten Preise sind gegen den Preisstand vor etwa drei Wochen um etwa 30 Prozent höher. Für frisches Rindfleisch wurde 1,30 bis 1,00 M. verlangt, für Schweinefleisch bis 1,90 M., Kalbfleisch bis 1,90 M. und für Hammelfleisch bis 1,70 M.

Für das Bürgertum

Abrechnung der Frachtbeträge im Güterverkehr.

Nach § 1 Ziffer 4 der Allgemeinen Tarifvorschriften im Deutschen Eisenbahn-Gütertarif, Teil I B, werden gegenwärtig die Frachten bei Beträgen bis 100 Goldmark auf 0,10 Goldmark, über 100 bis 300 Goldmark auf volle 0,50 Goldmark, über 300 Goldmark auf volle Goldmark nach oben abgerundet.

Weiterer Abbau der Außenhandelskontrolle.

Im weiteren Verlauf des Abbaues der Außenhandelskontrolle wird durch eine in diesen Tagen im „Reichsanzeiger“ zur Veröffentlichung kommende Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministeriums nunmehr auch eine größere Anzahl von Waren zur Einfuhr freigegeben.

Gewisse pflanzliche und tierische Rohstoffe und Erzeugnisse des Abschnittes 1 des Zolltarifs; einzelne Stoffe aus dem Gebiete der Steine und Erden; Metallerze; Mineralöle, Steinschleifer und Steinschleiferstoffe; Bienen-, Pflanzen- und Erdwachs; Seifen, außer Feinseifen, gewisse Schmier- und Putzmittel; einzelne chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren; Kunstwolle, Ramie, Guie, Manihottan; Kautschuk; Helle, Häute und Leder; Kautschuk und gewisse Lederwaren; Pappbereitung; Pappen und Papppapier; Pflasterseide, gewisse Steine und Platten aus Glas und Schmelze; gewisse Tonwaren, Molatoren; gewisses Glas und gewisse Glaswaren; gewisse Maschinen, gewisse Wagen (Wiedergerätschaften); Goldschmelze und -fäßen; Schrott- und Eisenabfälle; Blei, Zink, Zinn, Nickel, Kupfer und gewisse Waren daraus; gewisse Erzeugnisse der Feinmechanik und Optik; Dampfmaschinen, auf Schienen laufend, Dampfmaschinen, gewisse Motoren und Maschinen; Wagen für zwei- und einachsige Bahnen, Personen- und Lastwagen und -schlitten ohne Verbindung mit Antriebsmaschinen, Schiffe mit Ausnahme von Fluß- und Binnen-schiffen zu Kurzwecken; Uhrwerke und Uhrentelle aus unedlen Metallen; Klaviere, Klaviermechaniken und Klaviaturen.

Durch die Aufhebung dieser Einfuhrverbote wird selbstverständlich der in dem deutschen Zollsystem liegende Schutz der deutschen Erzeugung nicht berührt. Eine Fortsetzung des Abbaues der Einfuhrverbote ist für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

Für Aufhebung der Marktstandsgerichte. Abg. Prof. Dr. Kaffner hat im Namen der Fraktion der Deutschdemokratischen Partei folgenden Antrag im Landtage eingebracht: Die Stabilität der Währung und der Ausgleich der Preise läßt die sogenannten Marktstandsgerichte jetzt als überflüssig erscheinen.

Aus der Beamtenwelt

Um rege Mitarbeit der interessierten Kreise wird gebeten.

Große Protestkundgebung der Beamten in Leipzig.

Vor einer großen Zubörserschaft sprach am Sonntag vormittag der Direktor des Deutschen Beamtenbundes, Dr. Waldmann, im Saale des Zoologischen Gartens über „Beamtenabbauordnung, Beamtenbeholdung und Beamtenarbeitszeit“. Was der Beamte sei, führte er aus, dies wisse wenig die Öffentlichkeit, am wenigsten der Reichstag.

In der Aussprache nahm u. a. Herr Müller vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund das Wort, der sich mit Dr. Waldmann auseinandersetzte und den gemeinsamen Kampf der Beamten mit den Angestellten und Arbeitern gegen den Privatkapitalismus propagierte.

Die im großen Saal des Zoologischen Gartens versammelte Beamtenschaft des Kreises Leipzig erhebt scharfen Protest gegen die rigorose Anwendung der Personalabbauordnung, gegen die erbärmliche, völlig unzureichende und in keinem Verhältnis zu den Preisen des täglichen Bedarfs stehende Beoldung und gegen die Einführung eines Arbeitszeitgesetzes über eine achtundvierzigstündige Wochenarbeitszeit hinaus.

Am das Reich finanziell in die Lage zu versetzen, die ihm gegen die Beamtenschaft die Stützen des Reiches zustehenden Pflichten erfüllen zu können, fordern wir eine durchgreifende Steuerpolitik durch Erfassen der Sachwerte, vornehmlich in der Großindustrie und der Landwirtschaft.

Die Beamtenschaft ist entschlossen, von ihren Forderungen unter keinen Umständen zurückzugeben und erwartet von der Regierung eine sofortige Milderung der ihr unnötig aufgedrängten Not.

Weitere Entschliefungen, die sich auf die Arbeitszeit in Leipzig und die Förderung des Zusammenschlusses der beiden Beamtensorganisationen bezogen, wurden an den Vorstand verwiesen.

Lehrerbau, Lehrernachwuchs.

Die Arbeitsgemeinschaft der Elternvereinigungen für die Lehrerbildung Sachsens veranstaltete am Freitag im Lebere-

Schicksalswege.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Linke, Dresden-21. Roman von Matthias Bianz.

„Ich soll mich verantworten?“ „Ja!“ „So will man mich des Mordes an meinem Vater beschuldigen?“ „Es ist so, wie Sie sagen.“ „Dafür sind Beweise nötig! Beweise! Man muß eine solche Behauptung beweisen können.“ In der Erregung schrie sie Stimme.

Und dieses Geld fand sich nicht mehr vor. Es ist mit dem Mörder verschwunden.“ Anton v. Regensperg zog die Frauen zusammen und schweig. „Von wem haben Sie das Geld erhalten?“ „Wie es scheint, bestehen Sie darauf, mich als verdächtig anzusehen.“ „Es sind nicht nur Vermutungen, worauf wir uns stützen. Der Ermordete selbst hatte noch so viel Kraft gehabt den Namen seines Mörders auf ein Stück Papier zu schreiben, ehe er zusammenbrach. In seiner im Todeskampf geballten Faust fanden wir den Hinweis auf seinen Mörder.“

Zeit von eins bis drei Uhr gewesen sind, und woher Sie das Geld bekamen.“ „Das werde ich tun. Ich folge Ihnen.“ „Gnädigste Baroness!“ „Suerst achtete Erna v. Regensperg nicht auf die Stimme. Wer hatte sie auch je Baroness genannt?“ „Baroness, verzeihen Sie, wenn ich zudringlich erscheine.“

rinnenfeminar Dresden-Alstadt eine Elternversammlung, die zu der Frage Lehrerabbau und Lehrernachwuchs Stellung nahm. Es wurden nach mehrfachen Ausführungen folgende Entschlüsse gefasst, die an Regierung und Landtag abgingen, angenommen: Die im Dresdner Lehrerinnenfeminar versammelten Elternschaften von Abiturienten der Dresdner Seminare wie auch die Lehrerschaft erwarten:

1. daß Regierung und Landtag mit aller Kraft dafür wirken, daß die Einstellungssperre falle, da ein Uebergang zu anderen Berufen den Lehramtskandidaten mit Rücksicht auf ihre besondere Vorbildung außergewöhnliche Schwierigkeiten verursacht;
2. daß, wenn schon an einen Abbau selbst junger Kräfte herangegangen werden müßte, erst einmal die nach dem Schulbedarfsgesetz jetzt noch fehlenden 2000 Lehrer auf die Zahl der Auszubehrenden angerechnet werden;
3. daß bei Vorbereitung gesetzgeberischer Maßnahmen auch die Arbeitsgemeinschaft der Elternvereinigungen sächsischer Seminare gutachtlich gehört wird;
4. daß die Staatsregierung auf Schaffung und Vermittlung von Arbeitsgelegenheit bedacht sein werde, derart, daß die Lehramtskandidaten in möglichst enger Fühlung mit der Schul- und Erziehertätigkeit bleiben.

Berlin, 27. Dez. Das Reichsfinanzministerium hat zum 1. Januar in den Steuerämtern des Reiches 16000 Beamte abgebaut.

Steuern - Zölle - Abgaben

Junggefellensbesteuerung im Altertum. Der Gedanke, der Sonderbesteuerung unbeschäftigter, der bei Erörterungen über Bevölkerungsabnahme und Geburtenrückgang in fast allen Kulturländern wieder und wieder auftaucht, ist keineswegs neu; er läßt sich vielmehr bis ins klassische Altertum zurückverfolgen. Der junggefellensbesteuerung unter den griechischen Staaten war Sparta, wo der unbeschäftigte Mann eine Einbuße zu erdulden hatte, die häufig mißlicher empfunden wurde, als eine Abzahlung in Geldeswert; er ging nämlich des Bürgerrechts verlustig. Alle Junggefellens dürften ferner nicht an den öffentlichen Festspielen teilnehmen, wie sie auch kein Recht hatten, die Ehrenbezeichnungen für sich zu beanspruchen, die dem Alter in Sparta sonst gebracht wurden. Nicht genug damit, waren sie gezwungen, sich alljährlich an einem gewissen Festtag einer demütigenden Buhdung zu unterwerfen. In Athen mit seiner verfeinerten Kultur ging man nicht so weit. Solon, der selbst Junggefellens war, bezeugte die Frau als eine höchst beschwerliche Last. Doch waren auch in Athen die Unbeschäftigten in gewissem Grade beachtet. So trat beispielsweise Plato für den Gedanken ein, daß jeder unbeschäftigte Mann, der das 35. Lebensjahr überschritten hätte, dazu verurteilt werde, der Staatskasse die Unterhaltungskosten für eine Frau zu erlegen, ein Vorschlag, der um so selbstloser war, als Plato unbeschäftigt war. Besonders viele Junggefellens gab es in Rom zur Zeit des Kaiserreichs. Doch war man damals der Ueberzeugung, daß selbst die drückendste Junggefellenssteuer leichter anzubringen sei, als die Ausgaben für den Unterhalt einer eleganten Frau.

Annahme von Schecks bei Steuerzahlungen. Das Finanzamt Leipzig-Ritte (I) teilt uns in Ergänzung des unter obigem Kennwort vor einigen Tagen veröffentlichten Artikels folgendes mit: Von jetzt ab werden von den Kassen der Leipziger Finanzämter 1-4, der Umsatzsteuerkasse Leipzig und den Zollstellen in Leipzig, Borna, Markranstädt, Pegau, Tauscha und Zwenkau zur Begleichung von Steuern, Zöllen und Abgaben jeglicher Art außer Schecks und bestätigten Reichsbanknoten bis auf Widerruf auch Schecks auf die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, Bayer & Frey, Leipziger Kreditbank, Leipziger Wechselstube Hoffmann & Co., Meyer & Co., H. C. Plaut und Stadtbank Leipzig sämtlich in Leipzig, in Zahlung genommen, solange die genannten Geldanstalten die von ihnen übernommene Verpflichtung zur schnellen Gutschicklichkeit der Schecks innehalten. Die Schecks müssen am Orte der Kasse zahlbar sein und den Vorschriften des Scheckgesetzes entsprechen, dürfen insbesondere kein späteres Datum als den Zahlungstag des Eintrags bei der Kasse tragen und müssen spätestens 3 Werktage vor Ablauf der Vorlegungsfrist bei der Kasse eingehen. Als Zahlungstag wird bis auf weiteres der Tag angesehen, an dem der Scheck mangels Deckung zurückgegeben, so gilt die Zahlung als nicht geleistet.

Tagesneuigkeiten

Hinrichtung. Der Hilfsarbeiter Richmann von Unterkirchheim und der Fräulein Wilhelm Geiß von Gannstatt, die einen dreißigjährigen Kriegesinvaliden im Schlafe mordschlingend ermordet und beraubt hatten, wurden in Ellwangen hingerichtet, nachdem der württembergische Staatspräsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hatte.

Eigenartiger Tod im Segelschlitten. Drei Personen unternahmen auf den überflossenen Oberwiesen bei Stettin eine Segelschlittensfahrt. Hierbei kam der Rast des Schlittens der Hochspannung des Großkraftwerks Stettin zu nahe. Während zwei Herren nur leichtere Schläge erlitten, wurde Studententrat Pantel vom Schiller-Gymnasium in Stettin so schwer vom Starkstrom getroffen, daß er sofort tot war.

Englischer Luftpostdienst. Zwischen der britischen Regierung und der englischen Reichspostverwaltung ist ein Abkommen geschlossen worden, betreffend einen Flugzeugtransportdienst in Europa, einschließlich der Mittelmeer- und Schwarzmeerlande. Die Gesellschaft verpflichtet sich, einen Passagier-, Post- und Frachtdienst von London nach Paris, Brüssel, Amsterdam und anderen Städten zu unterhalten. Das Kapital soll 1 Million Pfund betragen. Alle Flugzeuge und Flugplätze der Gesellschaft werden der Regierung zur Verfügung stehen, wenn es die Interessen des Landes erfordert.

Jugendaufbau. Im Bahnhof Burgheim bei Fulda stieß, anscheinend wegen Überschreitens des Einfahrtsignals, ein D-Zug auf einen im Überholungsgleis haltenden Güterzug. Der Schluffbremser des Güterzuges wurde getötet, vier Reisende des D-Zuges und ein Bremser des Güterzuges wurden leicht verletzt. Die Reisenden konnten nach erfolgter ärztlicher Behandlung die Weiterreise mit einem Ersatzzug fortsetzen. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Herabsetzung der Hotelpreise in Baden. Wie der Badische Verkehrsverband mitteilt, ist in Baden eine allgemeine Senkung der Hotelpreise zu beobachten. Der Mindestpreispfennig einschließlich Zimmer beträgt für den Tag in St. Blasien im ersten Hotel 6 Mark, in guten mittleren Hotels 4 Mark und in einfachen Gasthäusern 3,50 Mark. Die Personalspreise in Todmooß betragen 3 bis 5 Mark, die Übernachtungsgebühr für Winterportier und Touristen 0,60 bis 1 Mark.

Bestklassige Viehdiebe haben im Landkreis Harburg in den letzten Tagen Wühl geschuft. Aus erbrochenen

Wannen gehobene Käse und Schweine wurden an Pfanne gebunden, in roher Weise abgewürgt und noch lebend zerlegt. In einem Falle wurden den zurückgelassenen Schweinen auf dem Rücken mit Messern schwere Verletzungen beigebracht. Glücklicherweise gelang es, die Täter abzufassen.

Das Schicksal des „Dignuiden“. Aber das Schicksal des lefkaren Lustschiffes „Dignuiden“ und seiner Besatzung liegen zuverläßige Meldungen in Paris noch nicht vor. Dem „Main“ wird aus Tunis berichtet, ein Segelschiff, das nach dem Hafen von Sfax zurückgekehrt sei, habe vor Ebeba an der tunesischen Küste ein Floß beobachtet, auf dem sich drei Mann befunden hätten. Es werde angenommen, daß es sich um drei Mann der Besatzung des „Dignuiden“ handle. Ein Schlepper sei sofort zur Erkundung ausgesandt worden. Die Agentur Havas bezweifelt die Richtigkeit dieser Nachricht.

Hochwasser in Frankreich. Aus allen Teilen Frankreichs wird Hochwasser gemeldet. Die Marne steigt, und in gleicher Weise auch die Seine. Auch aus dem Süden Frankreichs liegen Meldungen über ein starkes Anschwellen der Flüsse vor. Die telephonischen Verbindungen mit dem Süden sind durch Stürme an der Küste gestört.

Der Kampf um Margot. Auf dem Standesamt in Ludwigsburg bei Stuttgart wollte ein Bürger die Geburt seiner Tochter anzeigen und gab die Namen Margot Gertrud zur Eintragung an. Der Standesbeamte weigerte sich aber, den Namen Margot einzuschreiben, da dieser Name französisch klinge. Auf die wiederholte Weigerung des Standesbeamten beschwerte sich der Familienvater beim Amtsgericht, wo ihm aber eröffnet wurde, daß er wohl klagen könne, aber bestimmt abgewiesen werden würde. Die Vater mußte sich gefassen lassen, daß auf dem Geburtschein seiner Tochter die Bemerkung eingetragen wurde: „Das Kind hat keinen Vornamen erhalten.“ Auf die spätere Aufforderung des Standesbeamten, dem Kinde einen deutschen Namen zu geben, weigerte sich der Vater, eine Namensänderung vorzunehmen mit dem Hinweis, daß schon in der Bibel stehe, daß die Väter ihren Kindern die Namen geben und nicht die Bischöfe. Diese Bemerkung erboste den Beamten derart, daß er mit Handgreiflichkeiten drohte. Die Angelegenheit beschäftigt jetzt den Ludwigsburger Gemeindevorstand.

In der Stahlfabrik gefangen. In der Gemeindefabrik in Borne, einem Städtchen in Holland, ist das Telephon im Saal (Stahlfabrik) untergebracht. Als nun dieser Saal einer der Gemeindevorstände telephonieren mußte, beging er die Unvorsichtigkeit, die Tür des Saales hinter sich zuzugleichen, so daß der Schließungsmechanismus einschlangte. Um das Unglück voll zu machen, hatte der Mann den Schlüssel zum Saal mit ins Innere des Saales genommen, so daß die Tür von außen nicht geöffnet werden konnte. Telephonisch machte der Besagene einem der Stadträte Mitteilung von der unglücklichen Lage, in der er sich befand. Es wurden nun alle Schmiede des Ortes ins Gemeindevorstandesamt berufen, und ihren vereinten Kräften gelang es, in die Seitentür eine Öffnung zu bohren, die groß genug war, um eine Schar durchzuschieben, an der der Besagene den Schlüssel befestigte. Nachdem der Schlüssel nach außen geholt worden war, öffnete man die Kammer, und der Beamte konnte seinen engen Aufenthaltsort wieder verlassen.

Turnen, Sport und Spiel

Ein Einlenken der D. T.? Auf die Meldung von der Gründung eines neuen deutschen Turnverbandes durch die in Norddeutschland von der Deutschen Turnerschaft ausgeschlossene Vereine hat der Kreisverband 4 der D. T. dem Hamburger Turntag die Anweisung gegeben, auf einem sofort einzuberufenden außerordentlichen Gauerntag den Schwärzungsbeschluss einer Revision zu unterziehen. Die beiden in Hamburg in Frage kommenden Vereine sind mit vollem Stimmrecht hinzuzuziehen.

Zur Förderung des Schneeschuhlaufes im Turnkreise Sachsen macht Kreisportwart Müller, Dresden-Blasewitz, im Einvernehmen mit der Kreisleitung und dem Technischen Ausschuss folgende Mitteilungen: Die Leibesübungen des Winters haben in der letzten Zeit einen betrieblichen Aufschwung genommen, insbesondere hat der Schneeschuhlauf einen solchen Einzug in den Vereinen der D. T. gehalten, daß die meisten Mitglieder von den Vereinen, die im Gebiet der Ausbildungsmöglichkeiten liegen, ausübende Schneeschuhläufer sind. Damit ist auch das Bedürfnis der Turner gewachsen, sich zu Abteilungen innerhalb der Vereine zusammenzuschließen, wie das mancherorts schon geschehen ist. Dies ist allen Vereinen zu empfehlen. Ein Schneeschuhlauf ist zu bestellen. Das gilt auch für die Gause und Ganggruppen. Die geeignete Person wird in den meisten Fällen der Sportwart sein, dem sich dabei zugleich ein dankbares Feld der Betätigung bietet. Zuständig im Kreise ist der Kreisportwart.

Aufgaben für die Tätigkeit der Schneeschuhwarte sind folgende: Anfertigung gemeinsamer Ausfahrten für Anfänger und Fortgeschrittene, Lehrgänge innerhalb von Verein und Gau, Anfertigung und Durchführung von Wettläufen einfacher und schwerer Art. Hierzu empfiehlt sich die Aufnahme der Verbindung mit dem Erstverband Sachsen (S. V. S.), damit die Einzelmitglieder nicht erst besonderen Klavieren bedürfen brauchen. Der Beitritt zum S. V. S. berechtigt auch zur Teilnahme an den Verbandsmeisterschaften und zur Erwerbung des Diploms als Schlichter. Als Oblate für den Turnkreis Sachsen stellen sich zur Verfügung: Klopfer-Flauen (Vogelau), Hoyer-Deumitz (Ergebirge), Schröder-Billau (Rausch).

Deutsche Turnertreue! Die deutschen Turnvereine in Linz a. d. Donau haben zu Anfang des vorigen Monats gegen 200 notleidende Turnerkinder aus Sachsen auf 3 bis 4 Monate als eigene in ihre Familien aufgenommen. Der Deutsche Turnverband ist nunmehr dazu übergegangen, dieses Liebeswerk weiter auszubauen und in seinen sämtlichen österreichischen Vereinen durchzuführen. Zunächst sollen etwa 1000 der bedürftigen Kinder aus den reichsdeutschen Bundesvereinen im Alter von 6 bis 17 Jahren in Familien österreichischer Turnbrüder aufgenommen werden.

Ein neuer deutscher Turnverband. Der Norddeutsche Fußball-Verband hielt in Hamburg mit seinen sieben Kreisvertretern eine Vorstandssitzung ab, in der auch die Angelegenheit „Turnen und Sport“ zur Erörterung kam. Von der Deutschen Turnerschaft sind neuerdings außer den beiden großen Hamburger Turnvereinen Eimsbütteler Turnverband und Sankt-Pauli-Turnverein noch 5 Bremer Turnvereine ausgeschlossen worden, weil sie ihre Beziehungen zu den Sportverbänden nicht lösen wollten. Von den Vertretern der Turnvereine wurde ausgesprochen, daß der Kampf nicht ein Kampf der Deutschen Turnerschaft gegen die Sportverbände sei, sondern ein Kampf der Deutschen Turnerschaft gegen ihre eigenen Vereine. Es sind daher gerade in Norddeutschland Bestrebungen im Gange, die aus der Deutschen Turnerschaft ausgeschlossene und ausgeschloßenen Vereine in einem neuen großen deutschen Turnverband zu vereinigen. Der Norddeutsche Fußball-Verband hat sich bereit erklärt, die ausgeschloßenen Turner in jeder Beziehung zu unterstützen.

Olympische Spiele in Paris. Für die Beteiligung an den nächstjährigen Olympischen Spielen wurden in Norwegen von den für die

Beteiligung vorgesehenen 100000 Kronen bereits 35000 Kronen aufgebracht. Norwegen hat nunmehr seine offizielle Zusage nach Paris gegeben, nachdem es bis jetzt nur prinzipiell zugestimmt hatte.

Versicherungswesen

Angestellten- und Invalidenversicherung. Das Reichsarbeitsministerium hat die Versicherungsanstalten angewiesen, ab 1. Januar durch die Post den Invaliden 13 Rentenmark, Witwen 9 und Waisen 7 Rentenmark auszuzahlen. In der Angestelltenversicherung beträgt die entsprechende Rente 30, 18 und 15 Rentenmark. Die Invalidenrente erhöht sich durch Kinderzuschlag um eine monatliche Zulage von 3 Mt. Die Rentempfänger in der Angestelltenversicherung können ab 1. Januar aus der Sozialversicherung aussteigen, die Rentempfänger der Invalidenversicherung hält der Reichsarbeitsminister eine Unterstützung in der ersten Januarhälfte im allgemeinen nicht für notwendig, weil die Versicherungsleistungen aufgewertet worden sind.

Invalidenversicherung. Durch die neue Verordnung hat das Reichsarbeitsministerium die Wochbeiträge in den einzelnen Lohnklassen mit Wirkung vom 31. Dezember 1923 ab und die Rentenleistungen vom Monat Januar ab in Goldmark festgesetzt.

Allerlei Kurzweil

Der Dichter auf dem Trapez. Ein spanischer Dichter hat kürzlich seine Schöpfungen vom hohen Trapez herab inmitten einer Zirkusarena dem Publikum vorgelesen, um sich und seine Werke bekanntzumachen. In tadelloser schwarzer Anzug flatterte er geschickt an dem Seil empor und begann, auf dem Trapez angelangt, den einleitenden Vortrag über seine dichterischen Ziele, dem sich die Vorlesung anschloß. Wie die Madrider Blätter mitteilen, hatte er großen Erfolg. Nicht mitgeteilt wird aber, ob als Dichter oder als Trapezkünstler.

Das muslimische Duell. Der norwegische Eskimoforscher Christian Sæden, der kürzlich von einer arktischen Expedition zurückgekehrt ist, erzählt von einer merkwürdigen Duellstrafe, die bei den Eskimos üblich ist. Wenn zwei Eskimos einen Streit anzusehen haben, nehmen sie einander gegenüber, vom ganzen Stamm umgeben, Platz. Einer nach dem andern improvisiert nun einen Gesang, mit dem er seinen Feind lächerlich zu machen sucht. Der Stamm stimmt dann darüber ab, wer als Sieger erklärt werden soll, und dessen Ehre gerettet ist. Das ist ein außerordentliches Mittel, Streitigkeiten zu schlichten, und man sollte es auch bei Konflikten zwischen ganzen Völkern anwenden. Wie wäre es, wenn wir z. B. Poincaré zu einem Sängerwettstreit nach Deutschland einladen? Wir sind fest überzeugt, daß ihm mehr als einer unserer Staatsmänner im Singen gewachsen wäre und ihm durch ein hohes C von Ruh und Klein hinzuzufügen könnte.

Deutsches Gebet.

Von Heinz Stegeweilt.

(Am Edda-Verlage zu Leipzig ist ein Gedichtband „Glaub auf, deutsche Seele“ erschienen, dem wir die nachfolgende Probe entnehmen. Schriftleitung.)

Sieh, Herr des Himmels,
sieh es ein,
laß Deutsche wieder Deutsche sein!

Sieh, Herr des Himmels,
sieh uns an,
gib uns nur einen — einen Mann!
Nimm weg den Fluch, der hindert uns zu einen,
gib uns dem Brudergeiste frei,
daß all das viele, was so viele meinen
ein Bruderwort und eine Meinung sei!
Und endlich gib der Laubheit kein Genügen,
gib Bahn und Spötter endlich starken Geist,
und laß die Dummheit endlich sich besiegen,
gib uns, daß Deutsch sein wieder „Treue sein“ heißt!

Sieh, Herr des Himmels,
sieh es ein,
laß Deutsche wieder Deutsche sein!

Briefkasten

G. D. A.: Sie wundern sich über die zu hohen Ansprüche der Ärzte? Das Wundern ist nicht berechtigt! Ibadus, ein Arzt in Florenz, machte unter 150 Goldmark keinen Gang, Krampfkräuter, der Entel des Aristoteles, empfing für eine Kur des Königs Antiochus 900 Talente, das sind 250000 Goldmark! Haben es die heutigen Ärzte in der Heilkunst nicht viel, viel weiter gebracht? Also immer geredet bleiben!

Ma P. 101: Das Wort „Süßer Friede komm, ach komm in meine Brust“ finden Sie in Goethes Gedichten, und zwar in „Wandlers Nachlied“, gedichtet 1776, in Rusel gefeiert von Joh. Friedr. Reinhardt 1781.

M. A. in R.: „Fin“ heißt sein, z. B. fine fleur = seine Blume, finesse = Feinheit (auch Schlußwort, List) usw.
Treue Letzter in R.: Die meisten Postanstalten — gemeint ist selbstredend im Verhältnis zur Einwohnerzahl des Landes — befinden sich in der Schweiz. Dort kommt nämlich schon auf reichlich 550 Einwohner eine Postanstalt. In zweiter Stelle, jedoch in weitem Abstand, folgt Deutschland mit je einer Postanstalt auf etwa 1500 Einwohner, und den dritten Platz nehmen ein mit der Bevölkerungszahl 1750.

„Aesculap“ C. C.: Zur Heilung wunden Jahnkeisches verwendet man Norrenkinstur. Auf ein Glas voll lauwarmen Wassers nimmt man einen Teelöffel voll Norrenkinstur und spült zunächst dreimal täglich den Wund aus. Später genügt es, wenn dem Spülwasser am Morgen Norrenkinstur zugesetzt wird.

Quartaner R. P.: Unter einem Glossarium versteht man eine alphabetisch angelegte Sammlung von Glossen, also Anmerkungen, Erläuterungen zu gelehrten Texten oder auch Werken. Es freut den Onkel, zu hören, daß Sie aus dem Briefkasten mancherlei Belehrung schöpfen. Sagen Sie das nur auch Ihren Mitschülern.

Rahnenfreund in B.: Gewiß ist die Hausfuge von Natur aus ein Raubtier. Sie ist aus einer wilden, noch heute in Arabien und Abyssinien vorkommenden Art entstanden. Schon gegen 200 v. Chr. wurde sie von den Ägyptern gezähmt. In Griechenland und Rom wurde sie im 1. Jahrhundert nach Chr. bekannt, in Mitteleuropa im 8. Jahrhundert, im 13. war sie noch ein „seltenes Tier“.

Engelbert R.: Viskaria heißt in der Medizin so viel wie schlechte Mischung der Säfte.

Conrad G. in B.: Elmsfeuer sind elektrische Lichtschein, die sich bei schweren Wintern an den Spitzen von Wiskleitern, an Masten, Türmen u. dergl. zeigen. Sie rühren von ausströmender Elektrizität her.